

Liebe Pfarrgemeinde,

ich finde das heutige Evangelium passt sehr gut in unsere gegenwärtige Situation.

Jesus erweckt seinen Freund Lazarus zu neuem Leben. Manch einer mag sich fragen, war das nun wirklich so und wie kann so etwas von statten gehen, haben wir es hier wirklich mit einem Wunder zu tun?

Ich weiß es nicht, die Frage ist aber letztlich nicht so wichtig. Die Bibel ist kein Geschichtsbuch, sondern Verkündigung einer größeren Wirklichkeit.

Tot, kann man ja nicht nur im biologischen Sinn sein. Manch einer mag sich vielleicht nicht mehr so lebendig fühlen, weil unser Leben eingeschränkt ist und sich der Großteil des Lebens in den eigenen vier Wänden abspielt.

Tot, oder starr vor Angst, können sich Menschen fühlen, die Existenzängste plagen, die um ihren Arbeitsplatz fürchten müssen, Unternehmer, die ihre Mitarbeiter nicht mehr zahlen können.

Tot, hilflos oder überfordert, mögen sich manche Ärzte oder das Pflegepersonal fühlen. Menschen, deren Angehörige erkrankt sind, oder Menschen, die einsam sind.

Mir ist es in den letzten Tagen gemischt ergangen. Ich habe ein paar Tage gebraucht, um mich an mein neues Leben daheim zu gewöhnen. Es ist ungewohnt, dass man so viel Zeit zu Hause verbringt, vor allem, wenn man keinen eigenen Garten hat. Und ich muss sagen, dass ich mich schon ein wenig eingesperrt fühle, weniger lebendig, tot...

Wie mag es wohl Menschen gehen, die im Gefängnis sind, oder Menschen, die sich im Krieg jahrelang versteckt haben, auf engstem Raum, mit wenig Tageslicht.

Doch andererseits hat es mich auch sehr beeindruckt, welche Initiativen spontan ins Leben gerufen wurden, Balkonkonzerte, Radiokonzerte, Menschen helfen zusammen, jüngere gehen für die älteren einkaufen.

Ich habe auch gemerkt, dass sich das Leben verlangsamt, dass ich viel mehr Zeit habe als sonst, dass ich Zeit habe für Dinge, die ich schon lange nicht mehr getan habe, dass ich dieses langsame Leben auch schätze und es mir gut tut.

Ich habe gemerkt, wie viele Menschen mir wichtig sind, wie viele Nachrichten ich bekomme, wer aller an mich denkt.

Ich habe gemerkt, wie still es ist, wenn man spazieren geht und wie laut es sonst ist und dass ich das angenehm finde.

Da waren Erleichterung, Glück, Freude spürbar, vielleicht ein wenig etwas von „Auferstehung“, von neuem Leben, mitten im Tod.

Eine Auferstehung kann man auch in der Natur beobachten. Ich habe gelesen: Das Wasser in Venedig ist glasklar und die Menschen sagen, das muss so bleiben.

In Triest schwimmen wieder Delphine bis an die Küste und die Menschen freuen sich darüber.

Ich möchte die Probleme, die die gegenwärtige Krise mit sich bringt nicht kleinreden, aber sie birgt auch eine Chance, nämlich unser Leben, unsere Lebensweise zu überdenken.

Was ist wirklich wichtig, was zählt wirklich?

Wie gestresst sind wir manchmal, was meinen wir alles schaffen zu müssen?

Wie schaut unser Lebensstil aus? Was muten wir der Natur eigentlich alles zu?

Möglicherweise ist die Lazarusgeschichte eine Befreiungsgeschichte, eine Befreiungsgeschichte, die uns ermutigen möchte wirklich zu leben – befreit, hier und heute. Die uns sagen möchte: Auferstehung ist heute und jetzt – mitten im Leben möglich.

Dauerstress in der Arbeitswelt, Allgegenwart von Smartphones, Selbstoptimierungsprogramme, all das kann für Menschen zur Fessel werden, die ihnen die Luft zum Atmen nimmt, den Mut zur freien Entscheidung, die Lust am Leben.

Ich glaube, die gegenwärtige Krise, mit all ihren Problemen birgt die Chance, einmal genauer hinzuschauen, vielleicht auch Zeit zu haben, unter welchen, sogar selbst auferlegten Fesseln leide ich. Wo kann ich mich bemühen wieder befreiter, lebendiger zu leben. In solchen Situationen ist Auferstehung, neues Leben spürbar.